

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,05 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 103. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 3. Mai.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

V. 7745. Berlin W. 8, den 1. April 1916.
Wilhelmstraße 74.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 714) ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, Dienstags und Freitags verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin verstanden worden, daß damit auch die Verabfolgung von Fleischbrühen und der Verkauf sogenannter Bouillonnwürfel u. dergl. an fleischlosen Tagen allgemein untersagt sei. Da indes Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch und Suppenwürfel, die Fleischteile nicht enthalten, nicht als Speisen angesehen werden können, die teilweise aus Fleisch bestehen, unterliegt die Verabfolgung dieser Speisen nicht dem Beschränkungsverbot der genannten Verordnung.

Ich beehre mich hiervon mit dem Ersuchen um gefällige Verständigung der nachgeordneten Behörden Kenntnis zu geben.

Der Reichskanzler.
(Reichsamt des Innern.)
J. A.: Kaas.

III. 2001 M. f. S. Berlin W. 9, den 18. April 1916.
IIb. 4668 M. f. S. Leipziger Straße 2.
V. 12361 M. d. J.

Ueber den Umfang des Begriffs „Zucker“ im Sinne der Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 823) sind Zweifel entstanden, zu deren Behebung wir im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler auf folgendes aufmerksam machen.

Nach der Absicht der Verordnung ist unter Zucker Rüben- und Rohrzucker zu verstehen, und zwar in jeder Form und Art. Diernach trifft die Beschränkung insbesondere alle kristallisierten Zuckerorten, Melis, Farin, ferner flüssigen Zucker, wie Zuckersirupe, Zuckerabläufe, flüssige Rohfaben, endlich sogenannten Kunsthonig o. dgl., Donig-sirup, Frucht-sirup, Invertzucker.

Unzweifelhaft ist es, ob der Zucker inländischen oder ausländischen Ursprungs ist.

Stärkezucker und Stärkesirup fallen nicht unter die Verordnung.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B.: Dr. Göppert.
Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

IIb. 3894 M. f. S. Berlin W. 9, den 4. April 1916.
IA. 1e. 2108 M. f. S. Leipziger Straße 2.
V. 12296 M. d. J.

Ausführungsanweisung

in der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Einfuhr von Käse vom 11. März 1916. (R. G. Bl. S. 159.)

Auf Grund der §§ 7 und 11 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Einfuhr von Käse vom 11. März 1916 (R. G. Bl. S. 159) wird folgendes bestimmt:

1.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Bekanntmachung ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde für das im § 5 Abs. 2 der Bekanntmachung vorgesehene Verfahren bei Übertragung des Eigentums ist der Landrat (in Hohenzollern der Oberamtmann), in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung. Im Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Vertilich zuständig ist die Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sich der Käse befindet.

II.

Vom 1. Mai d. Js. ab darf Käse, der im Auslande hergestellt und nicht schon nach Maßgabe des anliegenden Maßes als Auslandskäse gekennzeichnet ist, zu höheren Preisen, als den in der Bundesratsverordnung über Käse vom 13. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 31) festgesetzten Höchstpreisen nur verkauft werden, wenn er mit einem der anliegenden Zeichen (Etikette, Marke, Papierstreifen) versehen ist. Die Zeichen, von denen die Etikette für Gouda-

und ähnlichen Käse, der Papierstreifen für Edamer-Käse und ähnliche kugelförmige Käse und die Marken für Handkäse sowie zur etwaigen Befestigung des Papierstreifens bei angeknüpftem Edamer- und ähnlichem Käse bestimmt sind, sind durch die Ortspolizeibehörden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Warenabteilung 13 Käse, in Berlin W. 8, Mohrenstraße 54/55, zum Selbstkostenpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu beziehen. Die Ortspolizeibehörden haben vor Aushändigung der beantragten Anzahl Zeichen an die Händler sich durch Einforderung von Rechnungen, Fakturen, Versandpapieren oder auf andere Weise zu vergewissern, daß der Käse, für welchen die Zeichen angefordert werden, ausländischer Käse ist.

III.

Der nach dem 1. Mai d. Js. von der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingeführte oder mit ihrer Genehmigung vor anderen Personen in Verkehr gebrachte Käse größeren Umfanges ist nach Maßgabe des anliegenden Modells gekennzeichnet. Die Ortspolizeibehörden haben insbesondere an den Verkaufsstätten auf dieses Zeichen ihre Aufmerksamkeit zu richten und jede Nachahmung zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen. Ausländischer Käse, der in dieser Weise gekennzeichnet ist, bedarf keiner weiteren Kennzeichnung durch Besetzen mit den unter II genannten Zeichen (Etikette, Papierstreifen).

Abdrucke für die Landräte, (Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise sind beigelegt.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lusensky.

Der Minister für Landwirtschaft Domänen und Forsten.

J. A.: v. Massenbach.

Der Minister des Innern.

J. A.: Freund.

Nr. 3786. Cassel, den 18. April 1916.

Dem Ausschuss erteile ich auf den Antrag vom 13. d. Ms. — L. 756 E. gemäß § 1, I b der Ausführungsbestimmungen zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 449), betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege, hiermit unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs bis einschließlich 30. September d. Js. die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Geldsammelungen innerhalb der Provinz Hessen-Nassau zugunsten deutscher Kriegsgefangenen in Frankreich unter der Bedingung, daß ausschließlich die freiwillige Liebestätigkeit in den Dienst der Sammlungen gestellt wird und alle gewerkschaftlichen Sammler ausgeschlossen bleiben.

Die Personen, die bei den Sammlungen beschäftigt werden, sind der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie in Tätigkeit treten, vorher namhaft zu machen. Die von der Ortspolizeibehörde zugelassenen Personen haben einen von ihr abgestempelten Ausweis bei sich zu führen. Am Schlusse der Sammlung ist mir eine Abrechnung über die eingegangenen Beträge und der Nachweis ihrer Verwendung vorzulegen.

Der Oberpräsident.

J. B.: gez. Dyes.

J. Nr. I. 2751. Weilburg, den 28. April 1916.
Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

Der königliche Landrat.

I. 2728. Weilburg, den 29. April 1916.

Beit. Kartoffelläfer.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffeln für die Volksernährung wächst die Notwendigkeit, ein etwaiges Auftreten des Kartoffelläfers zu überwachen. Um diese Überwachung wirksam zu gestalten, müssen sich an ihr die gesamten bei dem Kartoffelbau beschäftigten Bevölkerungsteile beteiligen.

Die Herren Bürgermeister mache ich auf meine Verfügungen vom 25. und 29. 7. 1914 I. Nr. 4087 und 4187 Kreisblatt Nr. 173 und 175 aufmerksam und ersuche die Landwirte bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Schädlichkeit des Kartoffelläfers hinzuweisen und sie zu ersuchen, ein eventl. Auftreten derselben sofort Ihnen zu melden, worauf Sie dann sofort wie vorgeschrieben hierher zu berichten hätten.

Der kgl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 2. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. 5. eine stärkere deutsche Offizierspatrouille überraschend in den

englischen Graben ein. Die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im **Maasgebiet** haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengesichte vorgeschobener Posten nördlich von Noocourt beschränkt blieb, wurden südlich der Feste Douaumont und im Cailletowalde abend ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nahkampf abge schlagen.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. 4. je ein französisches Flugzeug über der Feste Chaume und über dem Walde von Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden.

Gestern schloß der Oberleutnant Bölle über dem Pfefferküchen sein 15. Oberleutnant Frhr. von Althaus nördlich der Feste St. Michel sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Deeresleitung.

Berlin, 2. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Am 1. 5. 1916 den die militärischen Anlagen am Moonfand und von Parnau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Luftschiff ist unbeschädigt gelandet.

Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seesflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Paphos auf Zela mit Bomben und lehrte unverfehrt zurück. Gute Wirkungen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marineanlagen in Windau angegriffen, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Norm Jahr. Am 4. Mai mußten die Engländer sich unter schwersten Verlusten weiter auf den Brückenköpfen östlich von Ypern zurückziehen. Mehrere Gefühle wurden von uns genommen. Zwischen Maas und Mosel war die Kampftätigkeit wieder reger. Unter Angriff im Walde von Killy machte gute Fortschritte; wir nahmen 10 Offiziere und 750 Franzosen gefangen. Im Osten wurden bei Kalwarja 500 Russen gefangen genommen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz durchbrach der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Baltsarpathen die dritte besetzte Linie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen wurden und auf die Wislota zurückwichen. Infolge unseres Durchbruchs begannen die Russen ihre Stellungen in den Baltsarpathen südwestlich von Duka zu räumen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, machte eine genaue Feststellung der täglichen Beute unmöglich. Die Zahl der Gefangenen überstieg bereits 30 000. Am 4. Mai v. J. kündigte Italien seinen Bündnisvertrag mit Österreich. Bei Adua Tepe und Ari Burnu wurden englische Landungsversuche vereitelt.

Die englische Wehrpflichttrife besteht unvermindert fort. Die Behauptung des Premierministers Asquith, daß sie beigelegt sei, war eine Lüge. Zu welcher Karrikatur das gegenwärtige Gesetz sich ausgebildet hat, zeigte eine soeben in London stattgehabte Gerichtsverhandlung gegen einen kriegs rauchbaren jungen Mann, der sich aus Gewissensbedenken der Dienstpflicht entzog, also durch eine der von dem Gesetz gebotenen Maschinen im Reich schlüpfte. Nach dem Empfang seines Befreiungssattestes ließ sich der Gewissensbedenkliche auf dem Heimwege in eine Kauferei ein, wobei er einem Kameraden einen Zahn ausschlug. Darauf wurde ihm vom Richter die Befreiung vom Militärdienst unter der Begründung entzogen, daß er seinen Kampfesmut hinreichend bewiesen haben.

Englische Schiffsverluste. Der Marinemitarbeiter der „Times“ widmet dem Untergang des englischen Minenschiffes „Rusel“ einen Leitartikel. Er bemerkt darin, daß England von 58 Minenschiffen bisher 10 verloren habe, also etwa 17 v. H. Das sei mehr, als irgend eine andere Macht erlitten habe. Italien verlor 1 Schiff von 9 Minenschiffen, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35. Österreich und Rußland hätten überhaupt keine Verluste erlitten.

Von den Leichtverwundeten vor Verdun erzählt der Kriegsberichterstatter des „V. Z.“. Es sind nur Leichtverwundete, die dort an der Kirche stehen; aber man müßte so ein Bild mit aller Genauigkeit festhalten und als noch neutralen Welt vor Augen führen: über und über mit Lehm bekleister Menschen, hochend, lauernd oder stehend, müde, hundemüde. Die Hälfte nur hat Stiefel, einige haben Verbände an beiden Füßen, 1: anderen haben rechts oder links noch den einen Stiefel, der ihnen der Lehm belieh, der andere Fuß steckt in Gaze und Watte. Beide Füße erfroren. Ein Fuß erfroren, der andere geschunden und offen. Darmkrankheiten. Eine geschossene Hand. Leichte Kopfverletzungen. Fleischwunden in Arm oder Bein. Streifschnitte, Quetschungen. Rotverbände mit rostbraunen Blutstiefeln.

Wenn die Leute in den sauberen korrekten Betten liegen werden, wird man ohne die Bekleidungen des großen

Wirtelbens durch den Krankenstall gehen können. Er sieht so freundlich und beruhigend aus, die Ordensfrauen sind hübsche Gütte. Und die besonnenen fleißigen Ärzte. Da ist gute Gut und Heilung. Aber wenn sie da draußen stehen und von Schmutz und Lehm starren, kann man die Geschichte ihrer Leiden, ohne daß die Leute den schmerzhaften Mund öffnen.

Der englische Verlust in Mesopotamien beträgt im ganzen mehr als 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. 15 000 Russen sollen bisher in Marseille eingetroffen sein. Die Entente-Truppen, die zuletzt an den Dardanellen kämpften und jetzt in Ägypten sind, sollen Äthiopien zufolge auf schnellstem Wege nach Marseille befördert werden.

Der Balkankrieg.

Die Frage des Transports der Serben über griechisches Gebiet sollte am vergangenen Dienstag gelöst werden. Die Entente-Gesandten erwarteten die letzten Anweisungen ihrer Regierungen, um der Regierung in Athen mitzuteilen, wann und wo die Landung der Serben stattfinden und wie der Transport geregelt werden sollte. Die Entente hat danach laut „Post“ die Landung in Alt-Griechenland noch nicht aufgegeben. Die politischen Folgen der Entscheidung für Griechenland sind unabsehbar, wenn die endgültige Kraftprobe nicht, wie es noch immer scheint, in völliger Einmütigkeit überstanden werden sollte. Die Ententeinmütigkeit, die Vertreter der Vierbundsstaaten hätten dem Ministerpräsidenten Skuludis erklärt, sie würden ohne weiteres Äthen gemeinsam verlassen, also die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abbrechen, wenn die Serben auf griechischen Bahnen befördert werden sollten, ist völlig aus der Luft gegriffen. Da Skuludis entschlossen ist, den Transport der Serben über Land unter keinen Umständen zuzulassen, lag zu einem solchen Schritt der Vierbundsstaaten keinerlei Veranlassung vor.

Erbitterung gegen Venizelos. In Palmas scheiterte eine große Venizelisten-Versammlung, da der größte Teil der Versammlung fortwährend den Vortrag durch Äußerungen des Mißfallens gegen Venizelos stötte; die Rufe der Venizelisten: „Es lebe Venizelos!“ ertranken in begeisterten Ovationen für den König und Gamaris. Die Nebendebatte wurde ausgiebig mit faulen Zitronen und Eiern belegt. Polizei und Soldaten mußten einschreiten, um der schließlich allgemeinen Schlägerei ein Ende zu machen. Die politische Lage ist unverändert. Ungeheure Erbitterung erweckt die Haltung Venizelos', der die Ansicht äußerte, man solle der Entente betreffs der Serbenbeförderung durch Griechenland entgegenkommen. Der Kriegsminister erhob Klage gegen das französische Telegraphenbüro Radio in Athen wegen Verleumdung der griechischen Armee.

Hungersnot in Epirus. Da der Bierverband die für Nordepirus bestimmten Maisladungen in Korfu beschlagnahmt hat, herrscht im Nordepirus Hungersnot, Hungertodesfälle sind gemeldet. Die Aufregung der Bevölkerung wegen dieses unmenschlichen Vorgehens von Seiten des Bierverbandes ist ungeheuer.

Der türkische Krieg.

Nach der historisch wichtigen Kapitulation der englischen Armee des Generals Townshend in Kut el Amara hat sich in Mesopotamien nichts von Bedeutung ereignet. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Türken ungefähr alle Maßnahmen treffen, um den General Gorringe, der den eingeschlossenen Townshend vergebens zu entsetzen bemüht gewesen war, samt seiner Armee gleichfalls einzufangen. Im Kaukasus mußten die russischen Truppen, die die Türken westlich von Rusa angriffen hatten, sich nach ständigen Kämpfen zurückziehen, wobei sie eine Anzahl von Gefangenen verloren. Die feindliche Abteilung, die in Stärke von einem Regiment die im Abschnitt von Aschala stehenden türkischen Truppen angriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten für ihn zurückgedrängt, wobei er eine große Menge Lebensmittel zurücklassen mußte. Die feindliche Abteilung, die eine Höhe westlich von Aschala angriffen hatte, besetzte einen von zwei türkischen Kompagnien gehaltenen Schützengraben, der jedoch von unseren Verbündeten im Gegenangriff wieder erobert wurde.

Türkische U-Boot-Erfolge im Schwarzen Meer. Türkische Unterseeboote jagten in den letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf den Strand, zerstörten einen von ihnen durch ihr Feuer vollständig und versenkten ferner vier Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich der Stellung von Sohum wurden türkische Unterseeboote von der Küstenstadt Socha aus beschossen. Die genannte Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Kriegsdruck verboten.)

„Es handelt sich darum, Herrn Dalbelli jedes Mißtrauen gegen Sie und gegen mich zu benehmen. Er muß mich für das ergebene Werkzeug seiner Pläne halten, ehe ich einen ernstlichen Versuch wagen kann, ihn zu überlisten. Aber er wird mich statt dessen für seinen Todfeind halten von dem Augenblick an, wo er etwas wie ein geheimes Einverständnis zwischen uns argwöhnt. Ich weiß, daß ihm meine Einmischung in die Affäre unangenehm ist und daß er vorläufig noch weit davon entfernt ist, mich als seinen aufrichtigen Freund anzusehen. Aber es gäbe ein Mittel, ihn zu diesem Glauben zu bringen. Er hat einen Versuch gemacht, meine Gefinnung auf die Probe zu stellen, und sein weiteres Verhalten mir gegenüber wird jedenfalls in erster Linie davon abhängen, ob ich diese Probe bestehe oder nicht.“

„Was für eine Probe sollte das gewesen sein, Herr von Vergom?“

„Ich habe Ihnen bereits angedeutet, daß er mich zum Mitwisser seiner Zuneigung für Sie gemacht hat. Aber er hat sich nicht auf die einfache Mitteilung beschränkt, sondern er hat mir eine hohe Belohnung versprochen, wenn es mir gelänge, ihm zur Erreichung seines Zweckes behilflich zu sein.“

„Ah, das ist schimpflich — das ist abscheulich! Und einem solchen Menschen sollte ich Freundschaft heucheln? Nein, das ist unmöglich! Sie fordern mehr, als ich erfüllen könnte. — Wäre es nicht tausendmal besser, wenn Sie den Behörden eine Mitteilung machten von dem Verdacht, den Sie gegen ihn hegen? Der Polizei und den Gerichten stehen doch am Ende andere Mittel zu Gebote, ihn zu einem Geständnis zu bewegen, als uns.“

„Es wäre nach meiner Ueberzeugung ein ganz aus-

Deutschland und Amerika.

Schlagsekretär Velferich im Großen Hauptquartier. Laut „Post“ ist Reichsschlagsekretär Velferich im Großen Hauptquartier eingetroffen, um an den noch fortwährenden Beratungen über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung teilzunehmen. Infolge der Abwesenheit des Staatssekretärs von Berlin ist die auf Dienstag angelegte gewesene Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages verschoben worden.

Der amerikanische Botschafter Gerard ist der „Post“ zufolge, zweimal beim Kaiser im Großen Hauptquartier gespielt und Gelegenheit gehabt, unsere Truppen an einem wichtigen Punkte der Front zu sehen. Er hatte Unterredungen mit dem Reichskanzler und stand, wie in amerikanischen Kreisen erzählt wird, auch in telegraphischer Verbindung mit Washington. Ob während der Anwesenheit des Botschafters im Hauptquartier die Entschlüsse über die Antwort auf die Wilson-Note und damit die Entscheidung über unser weiteres Verhältnis zu den Vereinigten Staaten gefallen sind, ist zur Stunde nicht bekannt. Die Tatsache allein, daß der Botschafter wieder abgereist ist, bietet keinen genügenden Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage. Die folgen schwere Entscheidung kann aber auf alle Fälle nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Verständigungsmöglichkeit. Der deutschfeindliche „Gerald“ meldet aus Washington, daß die letzten Verhandlungen zwischen Lansing und dem Grafen Bernstorff die Möglichkeit einer Einigung zwischen Deutschland und Amerika nahegerückt hätten.

Russische Befürchtungen. Aus Stockholm wird dem „Elektrablat“ gemeldet: In Rußland sehe man ganz bekümmert einem Bruch zwischen Deutschland und Amerika entgegen. In den leitenden Kreisen Petersburgs macht man geltend, daß bei einem deutsch-amerikanischen Konflikt für den Bierverband der Großlieferant in Waffen erscheldet und daß der Unterfeldkrieg solche Formen annehmen könne, daß es den Alliierten unmöglich sein werde, ein Schiff in See gehen zu lassen.

Eine Ansprache Wilsons. Bei der Eröffnung eines Übungslagers für Kriegspflegerinnen sagte Präsident Wilson in einer Ansprache: Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen würden. Wenn das aber doch geschähe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrütteln, bis jeder, der an dem Geist der neuen Welt zweifle, einsehen werde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhebe.

England, der Feind.

Zwei lehrreiche Erklärungen. Die Drüdebergerer im kleinen und im großen. „Weltbeglückende“ Felo.

Zwei Erklärungen, die gleichzeitig der Öffentlichkeit bekannt werden, verdienen Beachtung. Im Seereschuttschuß der französischen Kammer gab der Kriegsminister bekannt, daß die Entscheidung über die Frage, ob ein dritter Winterfeldzug zu erwarten sei, nicht bei Frankreich liege, sondern bei dem Kriegsrat der Alliierten. Es sei zu hoffen, daß Frankreich, das von allen Verbündeten am meisten gelitten habe, vor einem dritten Winterfeldzug bewahrt bleibe. Der militärische Mitarbeiter der „Londoner Times“, der englische Oberleutnant Napington, der Vertraute des englischen Generalstabschefs Robertson, kündigt dagegen noch eine mehrjährige Kriegsdauer an. Er sagt: Die Geschichte würde es den Alliierten nie verzeihen, wenn sie aus Ungebuld oder Kriegsmüdigkeit den sicheren Sieg durch vorzeitige Eröffnung der allgemeinen Offensive gefährdet. Er meint an, es könne 1917 oder 1918 werden, bis man zu dieser großen Offensive vorgehen könnte.

Die beiden Erklärungen sprechen Bände. Frankreich, das die schwersten Opfer gebracht hat, hofft auf den baldigen Frieden, sehnt ihn also herbei, da es sich bemüht ist, bei längerer Fortdauer der militärischen Aktionen zu verbluten und wirtschaftlich zugrunde zu gehen. England betrachtet die Not des Verbündeten mit kalter Herzlosigkeit; ihm ist es recht, wenn die Kontinentalmächte sich gegenseitig zerfleischen; es wünscht vielmehr, und gibt das auch offen zu, seine Kräfte bis dahin aufzusparen, wo es ohne besondere Gefahr oder Opfer die Entscheidung herbeiführen und von Freund wie Feind den Kriegstribut einstreichen kann. Franzosen, Russen und Engländer müßten blind sein, wenn sie dieses System ihres menschenfeindlichen Bundesgenossen und großen Wählers der Rechte des neutralen Auslandes, insonderheit der kleinen Staaten, nicht durchschauten. Die Drüdebergerer, die sich in England auf Schritt und Tritt bei den Rekrutierungen kundtut, offenbart sich auch im großen im

sichtsloses Beginnen — aussichtslos schon deshalb, weil meine Vermutungen keine Handhabe für die Einleitung einer förmlichen Unteruchung gegen den Italiener bieten. Wir würden nichts anderes erreichen, als daß wir ihm die Gefahr zeigen, die ihm von uns droht, und daß er in der Lage ist, mit verdoppelter Sorgfalt seine Vorichts- und Verteidigungsmassregeln zu treffen.“

„Es ist eine fürchterliche Wahl, vor die Sie mich da stellen. Daß ich nunmehr die Absichten dieses Mannes kenne, macht ihn mir unerträglich widerwärtig — aber daß ich ihn obendrein für mitschuldig an dem Schicksal meines unglücklichen Bruders halten soll, macht ihn für mich zu einem Gegenstand der Furcht und des Hasses. Woher soll ich die Kraft nehmen, ihm im persönlichen Verkehr diese Empfindungen zu verheimlichen? Wie soll ich mir die schauspielerischen Talente aneignen, die erforderlich sein würden, um eine Täuschung, wie die von Ihnen gewünschte, durchzuführen?“

„Ich weiß wohl, daß ich nach dieser Richtung hin nichts Uebermenschliches von Ihnen erwarten darf. Aber wenn Sie kein anderes Bedenken gegen meinen Vorschlag hätten als den Zweifel an Ihrer Kunst der Vertiefung, so ließe sich doch vielleicht ein Weg finden. Sie brauchen mich nur zu ermächtigen, Herrn Dalbelli zu sagen, daß — nein, ich will Sie nicht durch eine Mitteilung dessen beunruhigen, was ich ihm sagen würde. Denn ihre Rolle soll eine möglichst passive bleiben. Und mir kommt da eben ein vielleicht recht glücklicher Gedanke. Dalbelli hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß alle weiteren Recherchen hier in Neuyork durch den Brief Ihres Bruders überflüssig geworden seien. Und wenn dieser Brief echt wäre, hätte er darin ja auch vollkommen recht. Aber um so dringender sind dann die schnellsten und gründlichsten Nachforschungen in Denver geboten. Und es liegt doch sehr nahe, daß die Angehörigen des verschwundenen den Wunsch hegen, sich ungekünstelt selbst an den Ort zu begeben, aus dem Dr. Brünning seinen letzten Abschiedsgruß

Verhalten der englischen Regierung. Andere für sich arbeiten und bluten zu lassen, um nachher den Gewinn einzuhelmeln, ist von je die Maxime John Bulls gewesen; ihr bleibt es auch in dem gegenwärtigen Kriege treu.“

Die englischen Imperialisten verfolgen ihr Ziel zäh und brutal und würden zu dessen Verwirklichung auch zu ihrer Zeit Opfer bringen. Das zeigt sich in der Tatsache, daß der allmählichen Vermehrung des Heeres von 180 000 Mann auf rund drei Millionen. Diese Macht soll geschont und erst dann eingesetzt werden, wenn England es für zweckmäßig hält. Einstweilen sucht man von London aus noch Amerika in den Krieg hineinzuzerren und die Hilfe des Präsidenten Wilson für die eigenen „weltbeglückenden“ Interessen weidlich auszunutzen. Ob Herr Wilson auf den englischen Reim gehen wird, bleibt abzuwarten. Seine Rüstungen setzt England jedenfalls nicht darum fort, um sein Teil an den allgemeinen Lasten der Entente auf sich zu nehmen und jetzt schon nennenswerte Opfer zu bringen, sondern um für später bereit zu sein. Es begnügt sich mit der dank seiner maritimen Überlegenheit möglichen Handelsabsperrung Deutschlands, die ihm nichts kostet, und hält seine Verbündeten, die es damit zu Dürren erniedrigt, mit seinem Gelde aus.

Englands ruchlose Pläne aber werden vereitelt werden. Dafür bürgt unser gutes Schwert und das unserer Verbündeten. Es gibt eine historische Gerechtigkeit auf Erden, und das Maß der Schuld Englands ist gerüttelt und zum Überlaufen voll. Schon nagt der Totenwurm vernehmlich im Gehäuf des britischen Weltreichsbaues, schon geraten dessen stärkste Säulen ins Wanken. Solchen Erschütterungen, wie denen von Gallipoli und Kut el Amara, vermag auch ein stärkeres Volkwerk als das von England zum Schutze seiner Weltbeherrschung aufgerichtete nicht standzuhalten. Die islamische Welt ist schwer aus ihrer phlegmatischen Ruhe aufzurütteln, sie duldet lieber, als daß sie sich rührt. Aber soweit der Halbmond reicht, so weit glüht auch der Haß gegen den englischen Zwingsherrn. Die islamische Welt hat die Verwundbarkeit, hat die Schwäche ihres Tyrannen erkannt, und sie wird die Stunde ausnützen, die ihr gleich günstig so bald nicht wieder geboten werden dürfte. Riesenpläne englischer Weltmachtherrlichkeit fanden in Kut el Amara ihr Grab. Unsere U-Boote und Zeppeline, die schmerzlichen Zermürbungen im Innern des Landes werden das Ihrige dazu beitragen, den Erreger des Weltkrieges und den Feind jeder selbständigen Staatenentwicklung in seine Schranken zurückzuweisen.

Malienzeit.

Dem deutschen Gemüt ist der Monat Mai von je ein lieber Gesell gewesen, und der Anfang des Wonnemonats ist, wie die alten Urkunden erzählen, schon vor vielen Jahrhunderten auf dem städtischen Anger, wie auf dem Dorfplan mit Spiel und Gesang, Musik und Tanz festlich begangen worden. Das große Malienfest, das Kaiser Barbarossa am Rhein abhielt, ist in die Bücher deutscher Kulturgeschichte übergegangen, von dem alle Zeitgenossen zu berichten wissen. Malienwanderungen im Landhaag, dem Kreise der bäuerlichen Gemeinde, Malritte der Ritter und Reiche durch ihre Heimatlandschaft, mit denen in der Regel noch Turniere verbunden wurden, waren in allen deutschen Gauen geläufig und beliebt, und die Fürsten, geistlichen Herren und freien Städte versammelten in der Malienzeit ihre Vasallen und Schutzbefohlenen zur Heerschau. Das war eine segnete Zeit, nachdem die Unholde und „Rezen“ in der Walspurgisnacht ihren tollen Besenritt zum Bloßberg vollbracht hatten, gegen dessen Schäden sich die Menschen durch Kreuze auf Tür und Sims zu schützen suchten. Namentlich auf das Vieh des ländlichen Haushalts sollte es das üble Volk der unheimlichen Nacht abgesehen haben, und noch heute ist dagegen das Abwehrgeheiß des Kreuzes in stillen Landstrichen bekannt geblieben.

Als der letzte Ritter seinen Panzer abgeschmolzt hatte, und die Geschwader der Reifigen den Rotten und Fährleim der stehenden Heere gewichen waren, zog sich die Malieise in bürgerlichen Kreisen mit größerer oder geringerer Andauern dahin, um in der Zeit der großen französischen Revolution Anlaß zu einem eigentlichen Aufzug zu geben. Überall, wohin die französischen Republikaner kamen, errichteten sie Freiheits-Malibäume, und auch deutscher Boden ist der Schauplatz von tollen Herrn gewesen. Namentlich in Gebirgs- und Waldgegenden sind heute noch viele Spuren der alten Malieise vorhanden, und zu den romantischen Gebräuchen gehört der Malibaum oder Malibusch, den die Burche auf dem Lande oder in der Kleinstadt in der Morgenfrühe seiner Viehheerden vor das Fenster stellt.

„Lieblich war die Malienzeit.“ So sang der Dichter, und lieblich ist sie noch heute in der Heimat, während in der Front sich die Gegner bekämpfen. Malienzeit — zarte Wonne

gefaßt hat. Wenn Sie mit Entschiedenheit bei diesem Vorhaben beharren, werden Sie damit wenigstens für die aller nächste Zeit der Notwendigkeit eines persönlichen Verkehrs mit dem Italiener ausweichen. Und Sie würden dadurch jeden Zwanges zu schauspielerischer Vertiefung überheben sein.“

„Glauben Sie das wirklich? Würde er nicht vielmehr darauf bestehen, uns zu begleiten?“

„Lassen Sie es meine Sorge sein, das zu verhindern.“ Hilde sah ihn zweifelnd an.

„Trauen Sie sich so viel Macht über ihn zu, trotz des Argwohns, den er gegen Sie hegt?“

„Diesen Argwohn will ich ja eben zerstreuen, indem ich mir den Anschein gebe, seinen Interessen zu dienen. Geben Sie mir Vollmacht, ihm über eine Unterredung mit Ihnen, die ich mit seinem Vorwissen noch heute suchen werde und die in Wirklichkeit einen ganz gleichgültigen Inhalt haben kann, nach meinem Ermessen zu berichten, und ich glaube Ihnen versprechen zu dürfen, daß er vorerst mit ritterlicher Bereitwilligkeit auf jeden Ihrer Wünsche eingehen wird, ohne Sie mit irgend welchen Zudringlichkeiten zu belästigen.“

„Ich soll Ihnen diese Vollmacht geben, ohne zu wissen, was Sie ihm über mich sagen wollen?“

„So müßte ich es allerdings als einen Beweis Ihres Vertrauens verlangen.“

„Und wenn ich mich dann, ohne es zu wollen, durch mein Verhalten in einen Widerspruch zu Ihren Mitteilungen setze?“

„Das ist kaum zu fürchten, sofern Sie ihm nicht gerade Abneigung oder Abscheu zeigen. Eine gewisse Zurückhaltung würde sogar auf das Beste in meine Absichten passen. Nur eine Frage noch: Haben Sie auch Dalbelli gegenüber von Ihrem Zweifel an der Echtheit jenes Zeitels gesprochen?“

„Ja. Ich hatte doch keinen Grund, ein Hehl daraus zu machen.“

Wetter, Regenzeit — Schrecken der Geschäfte und Hand-
werker. Aber hat sich so viel im Mai geändert, der
Waldmeister hat nicht unter den Ruten des Krieges gelitten,
und Vater Rhein und seine Tochter Mosel bieten für er-
hebliches Geld schon noch ein Flaschen Nebenstück, das
mit dem Kraut des Waldmeisters gewürzt werden kann, und
aus dem sich prächtig auf den Sieg der deutschen Waffen
trinken läßt. Auch der Spargel, das edelste aller Gemüse,
ist eine von der Hausfrau freudig bewillkommene Gabe
des Mai für den Mittagstisch. Bei dem gegenwärtigen
Preis ist die Fleischbeigabe, wenigstens die sonst übliche
Kraut- u. w., wohl für einen vollbesetzten Familientisch eine
gewisse Notwendigkeit, aber der Spargel allein tut's auch, und der
darf sich doch in Mittelstandspreislagen behaupten.

Gar so mancherlei von dem, was wir sonst unter
Maienlust verstanden, wird in diesem Kriegsjahr ausge-
schaltet werden, aber es wird genug und über genug bleiben
in dem Vergnügen der Natur, die nur zu Pfingsten ein
Verbotes alljährlich auf Erden beschleert. Nichts haben wir
eingeworfen gegen die Ausschaltung des Maiästichens und
der kalten Nächte, die uns diese Kriegsjahre und die
Kriegsplanungen nicht verkümmern dürfen. Sie wurden
besonders der Obkühle gefährlich, die aber wohl darüber
fortkommen wird. Im Wäldchen steht die Erde, ein
Verdammnis und Wägen lebt im Menschenherzen. Groß ist die
Kriegsgefahr, herrlich wie die Maienfreude, in die
Kriegsgallien hineintönt.

Kokal-Nachrichten.

Wienburg, den 3. Mai 1916.

Der 50. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wies-
baden wurde Montagabend 6 Uhr im Landeshause in
Wiesbaden mit einer Rede des Regierungspräsidenten Dr.
v. Meißner bei vollbesetztem Hause eröffnet. Als Präsident
des Landtags wurde der 80-jährige Geheimrat Justizrat
Hummel in Frankfurt a. M., der jahrelang dieses Amt
hatte, wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Justiz-
rat Dr. Albert Wiesbaden. Darauf verlas sich das Haus
auf den 4. Mai. Als Abgeordnete für den Oberlandtags-
sitz nahmen an den Verhandlungen teil die Herren: Geheimrat
Herr, Amtsrat Buchsiefel und Bürgermeister Karthaus.

Personalien. Der Reg.-Baumeister Virdi ist zum
1. 5. 1916 von Bad Ems nach Diez versetzt und zum Vor-
stand des dortigen Hochbauamts ernannt worden. Da-
neben verbleibt ihm die Leitung der domänenfiskalischen
Bauten in Bad Ems.

Ein Honigjahr! Aus Imkerkreisen wird mitgeteilt,
daß die Bienen gut überwintert haben mit mäßigem Fut-
terverbrauch. Die Aussichten auf ein reiches Honigjahr 1916
sind gute. Der Tisch ist für die Bienen gedeckt. Hoffent-
lich sind die Preise für Honig demgemäß und werden nicht,
wie bei vielen anderen Nahrungsmitteln, ohne jede Be-
rechtigung gewaltsam in die Höhe getrieben.

Zur Einschränkung des Petroleumverbrauchs für
Leuchtzwecke wird der Großverkauf von Petroleum für die
Zeit vom 1. Mai bis 1. August und der Kleinverkauf vom
1. Juni bis 1. August durch Bundesratsverordnung ver-
boten.

Handel mit Zucker. Die Gewerbetreibenden werden
darauf aufmerksam gemacht, daß sie, solange der zuständige
Kommunalverband die Abgabe von Zucker an Verbraucher
nicht geregelt hat, nach § 6 der Ausführungsverord-
nung zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-
zucker vom 10. April d. Js., über jede Abgabe von Zucker
Buch führen müssen. Wer sich vor Strafe schützen will,
beachte diese Vorschrift.

Eine mitteleuropäische Briefmarke? Die Schaffung
einer mitteleuropäischen Briefmarke, das heißt zunächst ge-
meinsamer Postwertzeichen für Deutschland und Oesterreich-
Ungarn empfiehlt Dr. Walter Borgius in der letzten Num-
mer der Wirtschaftszeitung der Zentralmächte, des offizi-
ellen Organs der deutschen und österreichischen Wirtschafts-
verbände. Dr. Borgius glaubt, daß derartige Postwert-
zeichen das wirtschaftliche und politische Gemeinschaftsge-
fühl aller Einwohner der verbündeten mitteleuropäischen
Reiche kräftig fördern würden.

Fleischnot und ihre Abhilfe. Wie aus Berlin ge-
meldet wird, haben in den letzten Tagen abermals ein-
gehende Beratungen über die Ursachen der Fleischnot und
über die zu ihrer Milderung zu ergreifenden Mittel statt-
gefunden. Danach sind entscheidende Maßnahmen zu er-
greifen.

In dieser Hinsicht werden Sie nun allerdings Ihr
Bestreben ändern müssen. Und es wird gut sein, wenn
Sie es tun, nachdem die vorhin von mir erwähnte Unter-
redung zwischen uns stattgefunden hat.

„Er soll also annehmen, daß meine Zweifel durch Sie
gestreut worden wären?“

„Es würde mir sehr lieb sein, wenn er es täte.“

Hilfses Brust hob sich in einem schweren Atemzuge.

„Wissen Sie auch, Herr von Begow, was ich beinahe
versucht sein könnte, zu argwöhnen?“

„Run?“

„Daß Sie sich für meine Antwort an Bord der
„Hollatia“ jezt an mir rächen wollen, indem Sie mich
zu heucheln und zur Lüge erziehen. Aber die Sache
wäre zu unedel, als daß ich Sie dessen für fähig glauben
würde. Und —“

Sie vollendete nicht, da sie das Anschlagen der Woh-
nungsglocke und gleich darauf den Klang einer Stimme
gehört hatte, die sie gut genug kannte. Erschrocken wandte
sie dem Detektiv ihr Gesicht zu.

„Weiß Gott, es ist Dalbelle!“ flüsterte sie. „Und er
hatte doch mit solcher Bestimmtheit erklärt, daß er Sie erst
am Nachmittag aufsuchen würde.“

Begow zeigte sich nicht im mindesten überrascht.

„Ich war vollkommen darauf gefaßt, daß er schon jezt
kommen würde. Aber meine Haushälterin ist eine zu-
verlässige Person, und wir haben von ihr keinen Verrat
zu fürchten.“

Er trat, nach der Straße hin durch die Gardine hin-
aus, um nachzusehen, und blickte beobachtend
hinaus. Nach einer Weile sagte er:

„Dalbelle hegt einen Verdacht, daß Sie sich zu mir be-
geben haben könnten — daran ist nicht zu zweifeln. Er
hat sich mit der Auskunft durch die Wirtschaftlerin nicht
zufrieden gegeben, sondern drüben auf der anderen Seite
der Straße einen Beobachtungsposten bezogen. Ich halte

warten. Die Einführung von Fleischsorten für das ganze
Reich ist nunmehr wahrscheinlich geworden. Ferner ist
mit der Festsetzung von Höchstpreisen für alle Fleisch-
gattungen und alle Arten Wurst zu rechnen. Damit Fleisch
an den Markt kommt, wird zur Beschlagnahme geschritten
werden.

Das Verbot der Hauschlachtungen wird, wie die
„Ztg.“ vernimmt, nur bis zum 1. Oktober 1916
Gültigkeit haben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 2. Mai. Herr Marineoberingenieur Josef
Kilb, Sohn unseres Mitbürgers Herrn Philipp Kilb, ist
zum Stabsingenieur der Kaiserlichen Marine befördert
worden. — Am Samstag früh entgleiten zwischen Jachingen-
und Diezer-Tunnel von einem Güterzug einige Wagen.
Ein Hilfszug der Eisenbahnwerkstätte Limburg befestigte
baldigst den Unfall. Schaden war nicht entstanden.

Diez, 2. Mai. Am Freitag fiel hinter der alten Ka-
serne das 6-jährige Mädchen der Familie Engel in die Bahn.
Ein Soldat vom Rekrutendepot der 91. rettete das Kind,
das schon einigemal untergegangen war, vom Tode des
Ertrinkens.

Frankfurt, 1. Mai. In der Freitag nacht wurden
durch Einbruch aus einem Schuhwarenlager für mehrere
Tausend Mark Herren-, Damen- und Kinderstiefel ge-
stohlen. — Ferner erbeuteten die Gauner bei einem Ein-
bruch in eine Villa, deren Bewohner verreist waren, Klei-
dungsstücke und Silberfachen im Werte von etwa 5000
Mark.

Bracht, 1. Mai. Der älteste heßische Forstmann, der
Forster a. D. Johannes Kranz, ist im Alter von 91
Jahren gestorben.

Julda, 30. April. Der gestrige Schweinemarkt wies
einen äußerst großen Auftrieb auf. Gezählt wurden 285
Ferkel und 5 Läufer, gegen zusammen 234 Tieren auf
dem vorigen Markt. Der Handel setzte lebhaft ein, flaute
aber bald ab, da kein allzu großes kaufkräftiges Publikum
am Markt war. Die erzielten Preise waren wie folgt:
Ferkel bis zu 6 Wochen alt 45 bis 55 Mk.; 6 bis 8
Wochen alte 50 bis 55 Mk.; 8 bis 12 Wochen alte 55 bis
65 Mk. Die Läufer wurden für 80 bis 90 Mk. das Stück
umgesetzt. Das Angebot in Ferkeln war größer als die
Nachfrage, es verblieb ein Ueberstand.

Kirn a. d. Nahe, 1. Mai. Vom Kriegsgericht der Land-
wehrinspektion Saarbrücken war der Landsturmmann Fried-
rich Kuch aus Lambertloch (Unterelsaß), Lazarettwärter
vom Reservelazarett in Kirn, wegen Mordes, begangen an
seiner Braut Ida Herz, zum Tode verurteilt worden. Auf
des 21. Urteils des Angeklagten hob das Oberkriegsgericht
des 21. Armeekorps das Urteil auf erkannte wegen Tot-
schlags auf 15 Jahre Zuchthaus, Entfernung aus dem
Heere und 10 Jahre Ehrverlust.

Kreuznach, 1. Mai. Zu der ausgeschriebenen Bürger-
meisterstelle haben sich 200 Bewerber gemeldet.

Dresden, 2. Mai. Die reichste Innung Deutschlands
ist die hiesige Fleischerinnung, die, wie in der letzten In-
nungssitzung festgestellt wurde, ein Reinvermögen von
4739 039 Mk. besitzt.

München, 1. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann mel-
det: Seine Majestät König Ludwig hat aus Anlaß der
hundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zur Krone Bay-
erns eine schwingvolle Proklamation erlassen.

Alte Weissagungen. Von einem Geistlichen wird die
„Köln. V. Ztg.“ auf folgender alten lateinischen Spruch
aufmerksam gemacht: Si Marcus posthabuit — Et Joannes
Christum adorabit. — Totus mundus vae! clamabit. —
Wenn Markusstag in der Osterwoche und St. Johann in
die Fronleichnamssoktao fällt, wird die ganze Welt weh-
klagen. In diesem Jahre fallen die genannten Feste so,
wie der Spruch besagt: St. Markus wird in die Oster-
(Dienstag, 25. April) und St. Johann in der Fronleich-
namssoktao (Samstag, 24. Juni) gefeiert. Angesichts der
Kriegslage trifft der Spruch vollinhaltlich zu.

Literarisches.

Unter den Bestrebungen, die das durch den Welt-
krieg erstarrte deutsche Selbstbewußtsein belebt hat, ist ganz
besonders die Pflege der Muttersprache in weiteste Kreise
gedrungen. Es handelt sich dabei nicht allein um den

es darum für geboten, daß Sie sich entfernen, solange er
noch auf diesem Posten ausharrt.“

„Wie? Damit ich ihm geradezu in die Hände laufe?“

„Er wird Sie nicht behelligen, dessen bin ich ganz
sicher, sondern er wird sich zunächst nur an mich halten.
Und ich denke wohl, mit ihm fertig zu werden.“

„Und wenn er mich dennoch anhält — wenn er von
mir zu wissen begehrt, weshalb ich Sie aufgesucht habe.“

„So sagen Sie ihm die Wahrheit. Sie hätten meine
Ansicht über die Echtheit des Briefes hören wollen, und
Sie seien jezt mehr als vorher geneigt, an seine Echtheit
zu glauben. Aber lassen Sie die Unterhaltung jedenfalls
so kurz als möglich sein. Sagen Sie, daß Sie ein Be-
dürfnis fühlten, allein zu sein, und verweisen Sie ihn wegen
aller weiteren Auskünfte getrost an mich.“

Hilde stand schon an der Tür, aber sie zögerte noch
immer zu gehen.

„Und die spätere Unterredung zwischen uns, von der
Sie vorhin sprachen, wann soll sie stattfinden?“

„Es wird ihrer nach dieser Wendung der Dinge nicht
mehr bedürfen. Und für das, was ich Ihnen vor Ihrer
Abreise nach Denver etwa noch mitzuteilen wünsche, werde
ich schon einen unverfänglichen Weg zu finden wissen. Was
aber Ihr Verhalten gegen Dalbelle betrifft, so werden Sie
es vermutlich nur nach dem seigenen einzurichten brauchen.
Nur keine offene Feindseligkeit — das ist vorerst alles, was
ich von Ihnen erbitte.“

Er trat wieder zum Fenster und fügte hastig hinzu:

„Der Italiener scheint ungeduldig zu werden, und es
steht mir viel daran, daß er Sie aus dem Hause kommen
sieht. Darum bitte ich Sie, nicht länger zu zögern.“

Es klang beinahe wie ein Befehl, und Hilde, die
sich durch die seltsame Art der Verabschiedung sichtlich ver-
letzt fühlte, verließ denn auch mit einem laun vernehm-
lichen Grusse das Gemach.

Kampf gegen den Fremdwörter-Unsinn, sondern vielmehr
noch kommt es darauf an, durch guten Ausdruck und vol-
lenkende Form die Schönheiten der Deutschen Sprache zur
 Geltung zu bringen. Wie jede lebende Sprache ist auch
die deutsche Schwanungen unterworfen; sie besitzt zudem
noch zahlreiche besondere Schwierigkeiten und Unklarheiten,
die leicht Zweifel und Unsicherheit in der richtigen Schreib-
und Redeweise entstehen lassen. Ein zuverlässiger, wissen-
schaftlich anerkannter Führer auf diesem Gebiete ist daher
überall unentbehrlich, wo jene Bestrebungen gefördert
werden. Ein solcher Führer ist Wessely-Schmid's „Deut-
scher-Wortschatz, grammatisch, stilistisch, orthographisch
Wörterbuch der deutschen Sprache nebst Fremdwörterbuch“. Jedes
Wort ist in seiner Bedeutung, in seinen verschiedenen
Stellungen im Satz, sowie in seiner formgerechten An-
wendung erklärt und an Beispielen erläutert. Die Schreib-
weise entspricht den letzten amtlichen Bestimmungen und
folglich ist das Werk zugleich ein Wörterbuch der Rechts-
schreibung. Außerdem enthält es die gebräuchlichen Fremd-
wörter, deren Abtammung und Aussprachebezeichnung;
ihre Verdeutschung ist in zweckmäßiger Weise durchgeführt,
hält sich aber fern von Uebertreibungen. Ebenso wendet
es sich gegen Modewörter und willkürliche Wortbildungen.
Zusammenfassend ist es die glücklich gelieferte, einzig dastie-
hende Vereinigung eines Lehrbuches der Grammatik,
Stilistik und Rechtschreibung in Form eines erschöpfenden
Wörterbuches, ein gewissenhafter Ratgeber in allen Fragen
der deutschen Sprache. Wir machen unsere Leser gern auf
dieses nützliche Buch aufmerksam und verweisen auf die
in der heutigen Nummer befindliche Anzeige des Verlags.

Eingefandt.

Bei dem städtischen Mehlerverkauf, welcher gestern am
Rathause stattfand, sind Hausbesitzer sowie Beamtenfrauen,
die während der ganzen Kriegsdauer ihr Einkommen haben,
berücksichtigt worden. Weshalb wurde eine Geschäftsfrau,
die 4 Kinder zu versorgen hat und das Geschäft ihres
Mannes seit Kriegsausbruch, also 21 Monate, still steht,
beurlaubt?
Frau W.

Lezte Nachrichten.

Wien, 2. Mai. (W. B.) Die Verhandlungen mit
den kürzlich aus Berlin hier eingetroffenen Vertretern der
deutschen Regierung über einige zoll- und wirtschaftsvo-
littische Fragen haben in den letzten Tagen im Ministerium
des Äußern unter Teilnahme österreichischer und unga-
rischer Amtspersonen stattgefunden und einen durchaus be-
friedigenden Verlauf genommen.

Befehung Doirans.

(D. D. P.) Der „Az Est“ bringt eine Meldung des
„Petit Parisien“ aus Saloniki, daß deutsche und bulgari-
sche Truppen die Stadt und den Bahnhof von Doiran
besetzt haben. (Deutsche Tageszeitung.)

Neue türkische Vorbereitungen.

(B.) Wie dem Pariser „Journal“ aus Petersburg
telegraphiert wird, hat vor der russischen Front von Tra-
pezunt und Erzerum die türkische Armee sehr bedeutende
Verstärkungen an Soldaten und an Artillerie erhalten.
Alle diese Material- und Truppenverstärkungen wurden
mit der Eisenbahn bis Angora gebracht und von dort mit
Automobilen über die wiederhergestellten Straßen weiter
befördert. Diese Vermehrung der türkischen Kampfmittel
erkläre es, daß die russische Offensive gegenwärtig einen
gewissen Stillstand zeige.

Russische Einberufungen.

(D. D. P.) Ein Ukas des Zaren Nikolaus veröffent-
licht die Einberufung der russischen Militärpflichtigen vom
Jahrgang 1897 für den 8. Mai.

Truppentransporte nach Marseille.

Ein griechischer Postdampfer mit aus Ägypten ge-
flüchteten griechischen Untertanen ist, wie aus Athen ge-
meldet wird, im Piräus eingelaufen. Die Reisenden er-
zählen, daß die Entente fieberhafte Anstrengungen mache,
um Truppen, die zuletzt bei den Dardanellen jezt in Ä-
gypten kämpften, nach Marseille zu bringen. 150 Fracht-
dampfer seien zu diesem Zweck gechartert. 100 000 Mann
seien bereits in Marseille eingetroffen.

11. Kapitel.

Unbeweglich verharrte Hubert von Begow auf seinem
Beobachtungsposten am Fenster. Er sah, wie Hilde aus
dem Hause trat — langsam und zögernden Schrittes, wie
wenn ihre Bewegungsfreiheit durch ein Gefühl der Angst
beeinträchtigt würde — und er sah, wie eine Minute später
Ettore Dalbelle aus dem Torweg zum Vorschein kam, in
dem er sich bisher sehr wohl verborgen geglaubt haben
mochte.

Quer über den Fahrdamm hinweg ging er auf Hilde
zu und lästete höflich grüßend seinen Hut. Er war ohne
allen Zweifel entschlossen, sie anzureden. Aber es blieb
bei dem bloßen Vorhaben, denn gerade im entscheidenden
Augenblick machte ihn ein offenbar ganz unvermuteter
Zwischenfall anderen Sinnes.

Er war genötigt gewesen, einem Cab auszuweichen,
das in raschem Fahrttempo die Straße heraufkam. Und
in dem Moment, da er zur Seite sprang, neigte sich aus
dem Wagen der mit einem sehr modernen und sehr
auffallenden Hute geschmückte Kopf einer jungen Dame,
die dem Erstaunten irgend etwas zuzurufen schien.

Mit einer Geste, die man wohl eher für alles andere
als für eine unwillkürliche Bewegung freudiger Ueber-
raschung nehmen konnte, blieb Dalbelle stehen, und einige
Sekunden später hielt auf den Befehl der jungen Dame
auch das Cab. Sie sprang heraus, und Begow hatte,
während sie sich unter lebhaftem Gebärdenspiel mit dem
Italiener unterhielt, Mühe genug, ihre äußere Erscheinung
in allen Einzelheiten zu studieren.

(Fortsetzung folgt)

Landwirte, laßt die Delisaaten bis zur Samenreise stehen!

Dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Dele und Fette G. m. b. H. in Berlin, sind von verschiedenen Seiten Mitteilungen zugegangen, nach denen in manchen Gegenden Deutschlands von den Landwirten die jungen Delisaaten (Raps, Rübsen usw.) gemäht werden, um sie zu Futterzwecken zu verwenden. Mit Recht weist er als die berufene Stelle, der die Versorgung des Landes mit Fett und die Regelung des Fettverkehrs obliegt, auf die nicht wieder gutzumachende Schädigung der heimischen Wirtschaft hin, die notgedrungen eintreten muß, wenn das Abmähen der jungen Delisaaten größeren Umfang annehmen sollte.

Wie anderwärts, so läßt sich in erfreulicher Weise auch in unserem Kammerbezirk ein vermehrter Anbau von Raps in diesem Frühjahr feststellen. Vielfach sieht man jetzt wieder die goldgelben Rapsfelder blühen, die im Verein mit den frischgrünen Saaten das Landschaftsbild so malerisch gestalten. Aber auch bei uns wird ein Teil der Rapsfaat jetzt grün verfüttert. Dagegen läßt sich dann nichts einwenden, wenn der Raps eigens zur Futtergewinnung angebaut wurde. Dieser Raps wird nämlich besonders dick gesät (12—15 Pfd. auf den Morgen, während man bei Raps zur Körnergewinnung mit der Hälfte Saatgut auskommt) und würde, falls man ihn reif werden ließe, sich voraussichtlich vorher umlegen und viel Stroh, aber wenig und kleine Körner bringen. Wo aber der Raps von Anfang an zur Samengewinnung angepflanzt wurde oder sich während der Entwicklung so dünn gestellt hat, daß er eine brauchbare Körnerernte erwarten läßt, da sollte man ihn unter allen Umständen reif werden lassen.

Der Mangel an Oelen und Fetten ist bei weitem ernster, als die augenblicklich herrschende Futternot, die mit dem Fortschreiten der Jahreszeit abnehmen wird. Er ist, da Deutschland für den Bezug der Rohmaterialien für die Delgewinnung zum überwiegenden Teil auf außer-europäische Länder angewiesen ist, nicht zu beseitigen und kaum zu mildern und wird sich, wenn das Abmähen der Delfrüchte fortgesetzt wird, im kommenden Herbst, wenn bis dahin wesentliche Änderungen der Lage nicht eintreten sollten, doppelt fühlbar machen. Zudem entgeht das Futtermittel der Landwirtschaft nicht, da ihre später nach Verarbeitung der Saaten die Preßrückstände zur Verfügung gestellt werden. Die Forderung, das Abmähen der Delisaaten zu unterlassen, die im nationalen Interesse eindringlichst erhoben werden muß, bedeutet somit keineswegs das den Landwirten Futtermittel entzogen werden, sondern lediglich eine Verschiebung in der Gewinnung der Futterstoffe.

Die Preise, die vom obengenannten Kriegsausschuß für Delisaaten im vergangenen Jahre gezahlt worden sind, sind, auch wenn sie im laufenden Jahre keine Erhöhung erfahren sollten, als durchaus lohnend zu bezeichnen. Somit dürfte auch der etwaige Einwand, daß der Anbau von Delfrüchten unter heutigen Verhältnissen nicht rentabel sei, fortfallen.

Bekanntmachung.

Der **Gras- und Weidenaufwuchs** pp. von den steuerfreien wasserbaufiskalischen Grundstücken an der Lahn in der Strecke von km 31,228 bei Biskirchen bis km 70,354 bei Steeden, wie Leinpfad, Anlandungen, Flußufer und dergl. und von den fiskalischen Grundstücken in denjenigen Gemeinden, in denen ein Konsolidationsverfahren schwebt, soll gegen gleich bare Zahlung an Ort und Stelle meistbietend auf ein Jahr versteigert werden. Hierzu wird Termin anberaumt:

Am **Donnerstag, den 4. Mai**, vormittags 9½ Uhr Treffpunkt an Schleuse Löhnberg und nachmittags 1 Uhr an Schleuse Weilburg.

Am **Freitag, den 5. Mai**, vormittags 9 Uhr Treffpunkt an der Fähre zu Fursch.

Am **Sonnabend, den 6. Mai**, vormittags 8 Uhr Treffpunkt an Schleuse Runkel.

Nähere Auskunft erteilt der Strommeister in Runkel.

!!**Diez**, den 1. Mai 1916.!

Der Vorstand des Königl. Wasserbauamts.

Rotes Kreuz.

Abteilung V.

Wir bedürfen noch **einige Betten** für unsere Lazarett-Abteilungen. Wer ist so gütig, uns solche zur Verfügung zu stellen? Anmeldungen bei dem Vorstehenden Herrn Bürgermeister **Karthaus**.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle: Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Sensen

Sicheln

Wehsteine

Sensenwürfe

Rechen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.



Zur Einnahme von Kut-el-Amara.

Nach am Ende des vergangenen Jahres trat Herr Asquith vor das Unterhaus um strahlenden Antlitzes den nahen Fall von Bagdad zu verkünden. Anders, ganz anders ist seine Prophezeiung in Erfüllung gegangen. Kut-el-Amara, die „Vorhut von Bagdad“ ist in den Händen der tapferen türkischen Truppen und mit der Festung 13.000 Mann der englischen Infanteriearmee samt ihrem Befehlshaber, dem General Townshend, dessen Porträt in unserer Spezial-Larntafelzige ersichtlich ist.

Möblierte Zimmer

(mit und ohne Pension)

zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets

vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Eichen- und Fichten-Lohrinde

läuft jedes Quantum.

Angebote unter Angabe des Quantums und des Alters der Eichenlohrstämme erbittet

Const. Esser, Köln a. Rh.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8½ Uhr nachmittags.

Schlacht-Vieh

aller Art

laufen an

Gebr. Wagner in Laubuschbach.

Telephon Wolfenhausen Nr. 4.

— Das Vieh wird am Stalle abgenommen. —

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die **Impfung** der im Jahre 1915 geborenen Kinder findet am **Montag, den 15. Mai** vormittags 9 Uhr im Rathaussaal statt, die Nachschau daselbst am **22. Mai** vormittags 9 Uhr.

Unter Verweisung auf den § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aufgefordert, ihre nach § 1 impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur Impfung und Nachschau zu bringen. Auch früher geborene Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche der Anforderung nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bezw. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind der Anwaltschaft zur Bestrafung anzuzeigen.

Weilburg, den 2. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Kreis Hundesteuerliste** liegt vom 2. bis zum 16. Mai im Stadtbüro 4 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Weilburg, den 2. Mai 1916.

Der Magistrat.

Mehlabbgabe.

Morgen, **Donnerstag, den 4. d. Mts.**, von nachmittags 4 bis 6 Uhr geben wir in der Vorhalle des Rathauses am Marktplatz an hiesige Familien, die mit einem Staatssteuerfah von mehr als 21 Mark veranlagt sind,

beschlagnahmefreies Mehl

für pro Kopf der Familie 1 Pfund ab.

Das Pfund Mehl kostet 65 Pfennig und sind die Beträge abgezahlt bereit zu halten.

Als Ausweis ist die Warenbezugskarte mitzubringen. Die erforderliche Mehlmenge ist vorhanden.

Weilburg, den 3. Mai 1916.

Der Magistrat.

Kopfsalat

Stück 10 Pfg. und höher, Spinat, neuen Wirsing, Rhabarber, Römischkohl, gelbe Rüben und Spargel heute frisch bei

N. Sonnwald.

„Nichts fesselt die Gemüter mehr als der rechte Gebrauch der Muttersprache.“ L. von Ranke.

Die **Pflege der Muttersprache** verlangt nicht allein die Vermeidung der Fremdwörter, sie fordert auch neben richtigem Gebrauch der Sprache guten Ausdruck und schöne Form. Diesen Bestrebungen dient Wessely-Schmidt's

Deutscher Wortschatz

nebst Fremdwörterbuch

5. Auflage, 816 Seiten, in Leinenband M. 10.—.

Ein zuverlässiges Nachschlagebuch bei allen Schwierigkeiten, Schwankungen und Unklarheiten der deutschen Sprache.

Jedes Wort in seiner Bedeutung, in seinen verschiedenen Stellungen im Satze, sowie in seiner formgerechten Anwendung erklärt und an Beispielen erläutert.

Klare Begriffsbestimmungen. * Mundarten. * Rechtschreibung. Ersatz für Fremdwörter.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und den Verlag

A. Wollbrück & Co., Berlin, Oranienburgerstr. 59.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Fähnler-Regiment Nr. 34.

Adolf Meyer aus Weilmünster, bisher vermißt, in Gefangenschaft (A. N.)

Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Hermann Abel aus Hahnen leicht verwundet.

Rotes Kreuz.

Abteilung IV.

Wir bitten etwa entbehrliche Kinderkleider, Kinderschuhe und Kinderwäsche zur Verteilung an die Kinder unserer Kriegsteilnehmer gefälligst abzugeben an die Vorstehende, Frau Bürgermeister **Karthaus**, Frankfurt.



Für jede Familie

unentbehrlich sind die wichtigen und neuen Gesundheitsbücher:

Der Essig als Genuß- und Volksheilmittel. M. 1.

Verunstaltungen, ihre Erkennung, Verhütung und Behandlung. 2.

Neues Samariterbuch, Hilfe in Lebensgefahren und Unglücksfällen. 2.

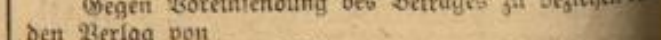
Die Wurmgefahr. Bezeichnung der Wurmkrankheiten. 2.

Die Wurmkrantheit in allen Formen, ihre Behandlung und Heilung. 2.

Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen den Verlag von

Albert Oskar Möller, Verlagsbuchhandlung.

Heilbronn a. Neckar.



Gießkannen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 1. Mai 1916.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 22.00—00.00 Mk., Gerste (Nied- und Pfälzer) 30.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 Mk.